MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 94. Freitag den 23. April 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 31 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Fortschritt der Armenpflege im Hirschberger Thal. 2) Ueber Ortsangehörigkeit. 3) Ersparniß und Vergnügen. 4) Häuser von Eisen. 5) Korrespondenz aus: Ohlau und Löwen. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Danzig, 8. April. Aus der vier und zwanzigsten Plenar-Sitzung ist noch zu erwähnen, daß der Antrag, den Kreistags-Abgeordneten der Städte eine unmittelbare Theilnahme an den Landraths-Wahlen, bei welchen denselben gegenwärtig nur das Recht einer motivirten Einwendung gegen die Person des Gewählten zusteht, zu erbitten, berathen wurde. Mit Rücksicht darauf, daß diese Theilnahme nicht minder für die Abgeordneten der Landgemeinden in Anspruch genommen werden dürfte, bei Vertretung derselben auf den Kreistagen aber noch eine Abänderung gewünscht ist, wurde beschlossen, diesem Antrage zur Zeit und bis nach erfolgter Regulirung der letzterwähnten Angelegenheiten keine Folge zu geben. — Dagegen fand das Gesuch, bei des Königs Majestät den Bau fester Brücken über die Weichsel und Nogat bei Dirschau und Marienburg in Antrag zu bringen, allgemeine Theilnahme. Es wurde in vielfältiger Beziehung für höchst wichtig erkannt, den östlichen Theil der Monarchie in ununterbrochener Verbindung mit dem Mittelpunkt und den übrigen Theilen derselben zu wissen. Der Landtag beschloß nach ausführlicher Erörterung der Sache, seinen Antrag darauf zu richten, daß eine feste und zu allen Jahreszeiten benutzbare Brücken-Verbindung der Art Allerhöchsten Orts angeordnet werden möge, ohne jedoch durch Bezeichnung der Stelle, an welcher dieselbe stattfinden solle, auf irgend eine Weise vorgreifen zu wollen. Man glaubte dabei erwähnen zu dürfen, daß ein solcher Brückenbau nicht ohne Rücksicht auf eine mit Zuversicht zu erwartende Eisenbahn-Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Provinzen des Staats, beschlossen werden möge. — Endlich wurde noch beschlossen, mittelst einer Denkschrift Sr. Majestät dem Könige anzuzeigen, daß in der Zwischenzeit vom sechsten bis zum siebenten Provinziallandtage drei Gesetze erlassen worden wären, welche die Erhöhung und Einführung von Steuern zum Gegenstande haben, ohne daß dieselben, dem Allerhöchsten Gesetze vom 5. Juni 1823 III. 2. wegen Anordnung der Provinzialstände, den Letzteren zur Berathung mitgetheilt worden wären. Es sind dies das Gesetz vom 16. Juni 1838 wegen Erhöhung der Maischsteuer, das Gesetz vom 21. März 1840 wegen Besteuerung der Runkelrüben-Zuckerfabrikation und das Gesetz vom 15. März 1840, betreffend die Eingangssteuer auf Kartoffelmehl in mahlsteuerpflichtige Städte. Wenngleich in den erwähnten Gesetzen nicht sowohl eine neue Besteuerung, vielmehr nur eine Erweiterung und Ausdehnung der bestehenden Besteuerung ausgesprochen ist, so konnte man sich doch nicht davon überzeugen, daß nach dem Inhalt des Gesetzes vom 5. Juni 1823 die Provinzialstände nicht hätten gehört werden sollen, wobei namentlich erwähnt wurde, daß die Eingangssteuer auf Kartoffelmehl um so weniger als eine bloße Ausdehnung der Eingangssteuer für Weizenmehl betrachtet werden könne, als die Verordnung, welche diese festsetzt, uur von dem aus Körnern zubereiteten Mehle spricht. Man beschloß, die darüber zu machende Anzeige lediglich behufs der Aufrechterhaltung des den Provinzialständen ertheilten Rechtes zu machen, ohne sich über den Inhalt der Gesetze selbst zu äußern, da namentlich eine Erhöhung der Maischsteuer an sich keinesweges den Wünschen des Landes entgegen sei. — In der fünfundzwanzigsten Plenar-Sitzung wurde zunächst ein Antrag berathen, nach welchem mehrere bei dem Militair-Ersatz-Geschäfte stattfindende Unregelmäßigkeiten und dem Zweck nicht entsprechende Einrichtungen Allerhöchsten Orts vorgetragen werden sollten. Bei näherer Erwägung ergab sich, daß die erwähnten Uebelstände, wo sie stattgefunden haben möchten, nicht sowohl aus den gesetzlichen Bestimmungen, als aus mangelhafter Beobachtung derselben hervorgegangen sein müssen, es aber in jedem solchen Fall den Betheiligten zustehe, die nöthige Remedur bei den vorgesetzten Behörden nachzusuchen, eine Verwendung des Landtages daher nicht angemessen erscheine. Nur die Bevorwortung eines Antrages auf Verlegung des betreffenden Landwehrstabes von Bütow nach Jastrow, welche letztere Stadt mehr in der Mitte des Bataillonsbezirkes belegen sei, wurde beschlossen, weil durch dieselbe auf eine zweckmäßige Weise den bereits oft und anscheinend nicht ohne Grund geäußerten Beschwerden eines großen Landestheiles abgeholfen werden dürfte. — Ein dem Landtage vorgelegter Entwurf, wegen Organisirung einer, ohne wesentliche Kosten für den Staat zu errichtenden leichten, zum Vorpostendienst besonders geeigneten Reiterei, welche zwar rücksichtlich der dabei ausgesprochenen patriotischen Gesinnung und mancher treffenden Ansicht vollkommen gewürdigt, demselben jedoch, wegen der bei der Ausführung obwaltenden Schwierigkeiten keine Folge gegeben. Die ungetheilteste Theilnahme dagegen fand das Gesuch, den schon von dem fünften Preußischen Landtage gemachten Antrag auf Befestigungen in dem, auf dem rechten Weichsel-Ufer belegenen Landestheile zu erneuern. Es wurde beschlossen, mittelst einer Denkschrift auf diese Angelegenheit die Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Königs zu lenken, mit der unterthänigen Bitte, die in Rede stehenden Befestigungs-Anlagen möglichst bald auf den Militair-Etat bringen und zur Ausführung gelangein zu lassen. — Auch das von den Aeltesten der Danziger Kaufmannschaft eingereichte Gesuch, die Allerhöchste Theilnahme für die Aufhebung des für Preußische und aus Preußen kommende Schiffe bestehenden Sundzolles in Anspruch zu nehmen, fand lebhafte Theilnahme. Nach ausführlicher Darlegung und Erörterung der Angelegenheit wurde beschlossen, dieselbe Sr. Majestät dem Könige vorzutragen und zugleich allerunterthänigst zu bitten, daß den Häfen der Provinz Preußen dieselbe Vergütigung von 2½ pCt. auf die Eingangssteuer aller aus der Nordsee kommenden Waaren huldreichst bewilligt werden möge, wie diese Vergütung bereits die Stadt Stettin genieße. In Betracht, daß bereits der vierte Preußische Landtag Anträge bei des Königs Majestät darauf gemacht hat, die Wasserverbindung zwischen den größeren in dem südlichen Theile der Provinz belegenen Seen (namentlich dem Spirding- und Mauersee ꝛc.) durch geeignete Anlagen zu befördern, gleichzeitig durch eine Senknng ihrer Wasserspiegel die Gewinnung großer Acker- und Wiesenflächen herbeiführen zu lassen, wurde um so mehr beschlossen, diese Angelegenheit erneut in Anregung zu bringen, als dieselbe bereits durch technische und örtliche Untersuchungen der Behörden vorbereitet sein soll. Man einigte sich darüber, mittelst derselben Denkschrift die beschleunigte Ausführung der seit längerer Zeit beabsichtigten Wasserverbindung eines bedeutenden Theiles der Provinz durch die oberländischen Seen (den Drewenz-, Geserich- und Drausensee) unterthänigst in Antrag zu bringen.

Berlin, 20. April. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Landesgerichts-Assessor Filter zu Quedlinburg den Charakter als Land- und Stadtgerichtsrath und den Justiz-Kommissarien und Notorien Zugbaum zu Heiligenstadt und Mohring zu Nordhausen den Charakter von Justizräthen beizulegen; so wie die Justiz-Kommissarien Gottschalk und Rößler in Landsberg a. d. W. zu Justizräthen zu ernennen.

Das neue Strafgesetzbuch für die ganze Monarchie, welches im Staatsrath debattirt wird, soll in diesem Jahre vollendet werden, da es der Wille des Königs ist, daß der Staatsrath sich unausgesetzt damit beschäftige. Die Todesstrafe ist in dem neuen Gesetze allein durch Hinrichtung mit dem Beile anwendbar, alle übrigen im Landrecht bis jetzt bestehenden, namentlich das Rädern, sind abgeschafft, und mit ihm die mittelalterlichen Formalitäten: Schleifen zur Richtstätte u. s. w. Auch andere Theile des Gesetzbuches, wie z. B. das Injuriengesetz, sind nach dem Geiste des Jahrhunderts umgeformt. Bis jetzt besteht bei Injurien eine bedeutende Verschiedenheit der Strafe nach dem Stande, so daß, wenn der Bürger einen Adeligen beleidigt, er weit härter bestraft wird, als bei einem Streite mit seinesgleichen und vice versa. Dies alles ist gestrichen, überhaupt aber der Begriff Injurie sehr vereinfacht, während bisher der animus injuriandi eine so ungemeine Ausdehnung hatte, daß nichts leichter war, als zu Injurienprozessen zu kommen. — Da in der letzten Zeit beim Kabinet viele Vorstellungen über die Ungleichheit der Bescheide bei Beschwerdesachen, welche an das Justizministerium gelangten, vorkamen, und der Minister auf Anfrage darüber freimüthig erklärte, daß er als ein einzelner Mensch nicht über jede Beschwerde Rechenschaft geben könne, deren ungleiche Erfolge in übrigens vielleicht ziemlich gleichen Fällen daher rühre, weil sie verschiedenen Räthen zugetheilt würden, welche nach ihrer abweichenden Meinung darüber entschieden, so sollen jetzt die Beschwerden von dem geheimen Obertribunal geprüft und einer besondern Kommission zugewiesen werden. Im Justizministerium wird dafür eine neue eigene Abtheilung errichtet, an deren Spitze ein Procurator mit mehreren Gehülfen steht, welcher das Amt hat, die eingehenden Beschwerden mit Bemerkungen, welcher Bescheid bisher in ähnlichen oder gleichen Fällen erfolgte, dem geheimen Ober-Tribunal vorzulegen. Auf diese Weise wird die allerdings gegründete Klage vermieden werden, daß entgegengesetzte Entscheidungen bei gleichen Beschwerden erfolgen können. — Der geheime Ober-Tribunalrath Hassenpflug hat abermals einen dreimonatlichen Urlaub nachgesucht und erhalten, da er ärztliche Atteste eingereicht hat, daß er zwar von Krankheit hergestellt, jedoch zu sehr angegriffen sei, um Dienstgeschäfte zu versehen. — Es ist ein Zeichen der politischen Stille, daß Theatervorfälle, wie der mit dem General-Musik-Director Spontini, noch immer Gegenstand des Tagesinteresses sind. Wie gerecht Hr. Spontini auch in manchem Betracht seiner Amtsführung anzugreifen sein mag, so erklärt sich doch jetzt die Stimme der Bildung gegen die leidenschaftliche Behandlung desselben. Uebrigens will Herr Spontini auch jetzt noch nicht gehen, wenigstens nicht ohne sein ganzes Gehalt als Pension mitzunehmen, sonst will er nur auf 7 Monate Urlaub nehmen und dann von neuem sein Amt übernehmen. (Lpz. Z.)

Köln, 15. April. Vorgestern Nachmittag fand hier eine Versammlung statt, in welcher der Dombauverein sich vollständig bilden und seine Statuten annehmen sollte, die in einem vorläufigen Entwurfe durch den Druck schon öffentlich bekannt gemacht waren. Hr. v. Grote eröffnete die an 400 Rheinländer zählende Versammlung mit einer festlichen Rede, worauf die Herren Frank, Permentier und Norrenberg auftraten, um Drachenzähne zu säen und den alten erzbischöflichen Zwist fortzuspinnen. Ersterer wurde zwar

ziemlich kalt empfangen, der Andere gar von der Bühne gezischt, dem Dritten aber wäre es beinahe gelungen, die Gesellschaft zu sprengen, wenn nicht ein Advocat, Namens Böhmer, in einer gediegenen Rede die Gesammtheit für das Werk begeistert und zu dem Versprechen bestimmt hätte, nicht eher auseinander zu gehen, bis die Statuten gebilligt worden und die Gesellschaft als fest geschlossen betrachtet werden könne. Hr. v. Binzer, Redacteur des Handelsorgans, trat dann als Akatholik im Namen der von den frühern Rednern sehr angegriffenen Andersglaubenden auf und erklärte, wie er im Namen aller seiner Glaubensgenossen, die zwar Akatholiken, aber nicht Antikatholiken seien, Hülfe verspreche und ohne allen Vorbehalt, ohne alles Mißtrauen Förderung gelobe. Im Ganzen hatte die Kölner Aristokratie die Statuten zu ihrer Herrschaftbegründung, zur Vermehrung ihres Einflusses entworfen, fand aber die einhelligste Opposition und mußte, trotz der schlüpfrigen Kunst ihrer Redner, unterliegen. Alle Ehrentafeln, Wappen ꝛc. fielen weg. Gleichheit aller Geber in Wahl und Einfluß wurde festgesetzt, und endlich nach siebenstündiger Berathung das Protokoll und die Statuten unterschrieben. Auffallend ist es, daß grade die eifrigsten Betreiber, die sich freilich nun den geträumten Einfluß verkümmert sehen, die Unterzeichnung bisher verweigert und vorgeschützt zu haben, erst die Königliche Bestätigung abwarten zu wollen. Nur zu wahrscheinlich werden sie alles Mögliche thun, um das Werk, dem sie sich früher gewidmet, wieder rückgängig zu machen, was aber außer ihren Kräften stehen wird, sobald der König den Verein genehmigen und so das gesammte Volk in seinem Eifer unterstützen und begeistern sollte. — Die Nachrichten von gewissen Verwendungen haben statt des vielleicht gefürchteten schlechten, einen dem Staatsleben durchaus günstigen Eindruck hervorgebracht. Den ehrlichen Rheinländern gehen endlich die Augen auf, sie sehen den Mann, um den man sie so aufgeregt hat, nur als ein Glied einer bevorzugten Klasse vertheidigt. — Das hochadelige Erziehungsinstitut, welches künftig unsere rheinländische junge Ritterschaft bilden soll, wird nach allem Vernehmen in dem kleinen Städtchen Bettburg, inmitten zwischen Aachen, Düsseldorf und Köln gelegen, gebildet werden; ein dortiges altes Schloß dürfte, für die Zöglinge eingerichtet, ihren Sinn zum Romantismus hinüberziehen und von unsern Zeiteinflüssen immer mehr entfernt halten. Graf v. Mirbach, der außerordentliche Verdienste um das noch ungeborene Institut hatte, wird gewiß dem nun ins Leben tretenden seinen Einfluß nicht entziehen und Alles anwenden, daß die Sache ihrem Namen entspreche. (L. A. Z.)

Deutschland.

Dresden, 15. April. Se. Majestät der König haben geruht, den wirklichen Geheimenrath und General-Direktor der musikalischen Kapelle und des Hoftheaters, Wolf Adoph August von Lüttichau, zeitherigen Comthur des Civil-Verdienstordens, zum Großkreuz, und den Professor der Architektur an der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Gottfried Semper, zum Ritter des gedachten Ordens zu ernennen.

Leipzig, 19. April. Obgleich unsere Messe erst mit dem 26. sten April gesetzlich beginnt, so fängt heute doch schon der Grossohandel an, und diese Woche ist für die Hauptgeschäfte die entscheidende. An Fremden und Verkäufern fehlt es auch diesmal nicht, es zeigen sich sogar mehrere, die seit einigen Jahren nicht hier waren, doch hegt man für die Waarengeschäfte im Allgemeinen keine großen Erwartungen. Die Concurrenz ist in allen Branchen zu groß und fast erdrückend, dazu kommen noch durch ernste Verlegenheiten einiger Fabrikanten veranlaßte Manipulation, so daß der Platz mehr als je mit Waaren überführt ist, obschon zum Theil die Bedürfnisse bereits eben durch jene Manipulationen befriedigt sind. Für Tuche und Leder möchten auch diesmal die Ausſichten am günstigsten sein, doch läßt sich darüber, wie überhaupt über den Productenhandel jetzt noch nichts Bestimmtes sagen, da die Geschäfte in diesen Branchen erst hauptsächlich in nächster Woche beginnen.

Oesterreich.

Wien, 15. April. Im Anfange des nächsten Monats wird der Palatinus von Ungarn aus Ofen hier eintreffen, wobei die sich in kirchlicher Hinsicht so verwickelt gestalteten Verhältnisse Ungarns sicherlich zur Sprache und vielleicht zum nahen, heilsamen Abschlusse gebracht werden. Die Stimmen erheben sich immer heftiger gegen den jetzigen Fürsten-Primas, Hrn. v. Kopacsy, dessen persönlichen Charakter zwar Niemand anzutasten wagt, den man aber einer unzeitgemäßen Orthodoxie ziemlich allgemein beschuldigt. Es scheint überhaupt auch ein großer Theil der niedern katholischen Geistlichkeit auf der Seite der fortschreitenden Toleranz zu stehen, worin der hohe ungarische Klerus die Zeichen nicht mißkennen sollte, die weniger seinen geistlichen Einfluß als seine weltliche Macht und seine Reichthümer bedrohen. Gleich dem Episcopate der Hochkirche von England erheben sich in Ungarn Opposition und gesetzlicher Kampf gegen das unmäßige Einkommen so vieler höhern Pfründner, während die dienstthuende niedere Geistlichkeit meist nur sehr spärlich dotirt ist, und der Erfolg dürfte noch bedrohlicher als in England werden, da die Macht der Katholiken und Protestanten in Ungarn so ziemlich gleich getheilt ist, und ein großer Theil der Gebildeten von Erstern, namentlich was den zur Zeit so aufregenden Gegenstand der gemischten Ehen betrifft, sich für eine zeitgemäße, größere Toleranz ausspricht. Man wird höchsten Orts die Erledigung dieser Angelegenheit kaum mehr verzögern mögen und sollen. (L. Z.)

Rußland.

Warschau, 19. April. (Privatmitth.) Unser Fürst Statthalter hat während der Feiertage und nach diesen mehrere Feten gegeben. — Interessant und rührend war die Bewirthung der Armen und der Kinder der Schule des Wohlthätigkeits-Vereins, in dem Lokale dieses Instituts, mit einem geweihten Frühstücke, wozu ein ausgezeichneter Wohlthäter schon seit mehreren Jahren stets die Kosten hergegeben hat. Es war für 330 Personen gedeckt. Unter den Bewirtheten befanden sich zwei alte Frauen von 105 und 100 Jahren; noch eine dritte von 105 Jahren wurde durch Krankheit verhindert, dem Mahle beizuwohnen. — Durch einen Beschluß des Administrations-Rathes ist ein Verein für Pferde-Wettrennen autorisirt worden. Er wird aus wirklichen und angenommenen Mitgliedern bestehen, welche durch ihren jährlichen Beitrag bestimmt werden, indem erstere diesen mit 100 Fl., letztere mit 20 Fl., zu leisten haben. Der erste Wettlauf soll nach dem Wollmarkt, den 20. Juni, stattfinden und damit eine Thierschau vereinigt werden. — Der hiesige Engl. Consul Obrist Barnett ist auf einige Zeit nach seinem Vaterlande gereist. — Unsere Zufuhren werden durch die von dem diesjährigen so eigensinnigen Winter ausnehmend verdorbenen Chausseen sehr erschwert; ihre Wiederherstellung wird keine geringe Summe kosten. — Dieser Tage setzte der ehemalige Afghanistansche General Harlau, nach einem kurzen Aufenthalt, seine Reise nach Norden fort. Dieser Mann hat eine merkwürdige Laufbahn gemacht. Geboren in Philadelphia, ging er nach Ostindien, kam dort in die Dienste des Königs von Lahore und befehligte unter und neben General Allard. Später verließ er diese und trat in die von Dost Mohamed in Afghanistan. Nach dem Vorfall von dessen Macht verließ er auch dieses Land und machte die Reise über Egypten, Frankreich, Preußen hierher. — Unter den vielen Gerüchten, mit welchen man sich hier stets in Masse vergnügt, gehört auch, daß bei der Vermählung des Thronfolgers eine Amnestie bekannt gemacht werden würde. — Heute wird der Fürst Statthalter nach Petersburg abreisen, wie man sagt, aber nur dort 3 bis 4 Wochen verweilen. — Unsere bedeutendern Geschäftsmänner sind jetzt in großer Bewegung, da diese Woche das große Geschäft des Salz-Transportes für ganz Polen an den Mindestfordernden vergeben werden soll, welches zuletzt das hiesige Haus Peter Steinkeller hatte. Die Bedingungen sind von der Regierung dabei weniger vortheilhaft und strenger für den Unternehmer gestellt worden. — General Fürst C. Lichtenstein ging vorgestern auf seiner Reise nach Petersburg hier durch. — Hier am Markte waren die Getreidepreise von vergangener Woche für den Korsez Weizen 24 Fl., Roggen $16\frac{2}{3}$ Fl., Gerste $15\frac{1}{2}$, Hafer $11\frac{1}{2}$ Fl., Erbsen $16\frac{1}{2}$ Fl. Für neue Pfandbriefe zahlte man zuletzt 96 Fl. 11 Gr. u. 23 Pf.

Großbritannien.

London, 14. April. Bekanntlich hatte der verstorbene Englische Schriftsteller und Kunstliebhaber, Hr. Standish von Duxbury-Hall, seine kostbare Gemäldesammlung und Bibliothek dem Könige der Franzosen vermacht. Man erfährt nun, daß der Baron Taylor in Duxbury angelangt ist, um im Namen Ludwig Philipps dieses Legat in Empfang zu nehmen. Der Liverpool Standard fügt dieser Anzeige hinzu: „Mit Vergnügen können wir sagen, daß Ludwig Philipp bei dieser Gelegenheit wie ein Fürst und wahrhaft königlich gehandelt hat. Um den Willen des Verstorbenen zu ehren, hat der König das ihm vermachte Legat nicht ablehnen können, aber er hat die Absicht zu erkennen gegeben, alle Hauptgemälde durch andere von gleichem Werth zu ersetzen. Man hat deshalb die Rahmen zurückgelassen und sie mit grünem Taffet ausgefüllt, um den unangenehmen Eindruck zu vermeiden, den sie leer gemacht haben würden. Zu den kostbarsten Gemälden der Standish'schen Sammlung gehört ein Ecce Homo von Murillo, der von dem letzten Eigenthümer auf 800 Pfd. St. geschätzt wurde. Da Mistreß Standish in Gegenwart des Baron Taylor einiges Bedauern darüber zeigte, daß sie sich von diesem Gemälde trennen müsse, bat sie der Baron sehr freundlich, es vom Könige als Geschenk zurückzunehmen. Eben so liberal will Ludwig Philipp sich in Bezug auf die Bibliothek zeigen. Er wird keines von den Französischen Werken annehmen und die übrigen durch andere ersetzen. Wie wir hören, hat Herr Standish seine Gemälde auf 32,000 Pfd., und seine Bibliothek auf 14 000 Pfd., das Ganze also auf 46,000 Pfd. geschätzt.“

Frankreich.

Paris, 15. April. Man versichert, daß Unterhandlungen angeknüpft seien in Betreff eines Vermählungsprojektes zwischen dem Herzoge von Aumale und einer Prinzessin des Königl. Hauses von Baiern. — Was die Frage von der Auflösung der Kammer betrifft, so soll eine Meinungs-Verschiedenheit im Kabinette darüber herrschen. Für Auflösung sind die HH. Guizot, Duchatel und Martin (vom Nord-Departement), während Marschall Soult, Villemain, Cunin-Gridaine, Humann, Teste, Duperré — also der nicht-doctrinaire Theil des Kabinets — sich unumwunden dagegen aussprechen. Auch soll der König, der, wie sehr es auch den Uneingeweihten unwahrscheinlich vorkommen mag, dennoch in der That Herrn Thiers dem Herrn Guizot, was die Persönlichkeit betrifft, vorziehet und Letztern selbst tête de bois nannte, nicht Willens sein, die allgemeinen Wahlen unter dem Einfluß der Doctrinairs vollziehen zu lassen. Die Herren des Ministeriums vom 2. Mai bearbeiten auch ihre Freunde in diesem Sinne, und hoffen, über kurz oder lang wieder an der Spitze der Verwaltung zu stehen. Die Häupter dieser Partei sind bekanntlich die HH. Dufaure und Passy, welche das gegenwärtige Kabinet blos gegen Thiers und seine Anhänger zu unterstützen versprochen und auch Wort gehalten haben, ohne jedoch nur im mindesten ihre eigenen Plane zum Sturz der jetzigen Verwaltung aufzugeben. — Für das Denkmal Napoleons werden 500,000 Fr. verwendet, die übrigen 300,000 Fr. aber zu anderen Verzierungen am Grabe des Kaisers bestimmt. — In der heutigen Deputirten-Sitzung ward die Debatte über die außerordentlichen Kredite für Algier fortgesetzt. Der das Artillerie-Material betreffende Posten ward mit einer bedeutenden Reduktion angenommen. Der Posten des Ingenieur-Materials gab Herrn Piscatory Gelegenheit, sich aufs stärkste gegen die Beibehaltung Algiers auszusprechen. Er drückte in seiner Rede die Ueberzeugung nus, daß die außerordentlichen Kosten der Besetzung von Algerien eben so die Finanzen wie die Politik Frankreichs in Zukunft in die größten Verlegenheiten versetzen würden. Der Redner sprach die Meinung aus, daß über kurz oder lang Frankreich deshalb gezwungen sein werde, das zu thun, nämlich den Besitz Algiers aufzugeben. Bis man zu diesem weisen Entschlusse gelangt sei, wünscht er, daß man sich wenigstens auf einen beschränkteren Besitz beschränke. Herr Guizot widerlegte unter dem größten Beifalle der Kammer die Ansicht des Piscatory; was übrigens nicht schwer war, da die Leidenschaftlichkeit des Tons, in der sie vorgetragen ward, so wie das Uebertriebene der Behauptungen, die sich in ihr fanden, jedem Gegner gewonnenes Spiel gaben. Hatte doch Herr Piscatory unter Anderem geäußert: „Ein Erdbeben möge dieses verflachte Land verschlingen!“ Der Erfolg der Rede war auch ganz das Gegentheil von dem, den der Redner beabsichtigt hatte, denn die Kommission zog einen Reduktions-Antrag, welchen sie gemacht hatte, lediglich deswegen zurück, um auch nicht den Anschein zu haben, mit Herrn Piscatory im entferntesten übereinzustimmen, und der Posten ging ganz, wie ihn die Regierung gefordert, durch.

Das Journal du Havre behauptet, daß die Baumwollen-Fabrikanten im Elsaß bloß auf die Annahme und Ratifikation des Handels-Vertrages mit Holland warten, kraft dessen Baumwolle auf dem Rheine nach Frankreich gebracht werden darf, um auf diesem Wege großen Einfuhren dieses Artikels zu bewerkstelligen. Es setzt hinzu, daß die vornehmsten Häuser in Mühlhausen untersich eine Subscription gebildet haben, um große Baumwollenkäufe auf auswärtigen Märkten zu machen und daß mehrere der dortigen Fabrikanten bereits in Liverpool 1000 bis 1200 Ballen gekauft hätten, die, sobald das neue Gesetz hinsichtlich des Vertrags publizirt sei, nach Rotterdam und von dort auf dem Rheine nach Straßburg gehen würden.

Es heißt, die Herzogin von Orleans werde im nächsten Herbst eine Reise nach Deutschland machen. — Auch Herr Thiers soll die Absicht haben, in diesem Jahre eine Reise nach Madrid zu machen, von Spanien zu Schiffe nach Italien zu gehen, und den Rest der schönen Jahreszeit dort zuzubringen. — Dem Vernehmen nach wird der Russische Gesandte in London, Baron Brunnow, auf seiner Rückreise nach Pt. Petersburg in den ersten Tagen des Mai nach Paris kommen; man glaubt, daß das Schluß-Protokoll bis dahin in London unterzeichnet sein werde. — Die Familie des Notars Lehon soll bereits Schritte gethan haben, um die Angelegenheit desselben mittelst eines Vergleichs in Ordnung zu bringen. Mehrere der Hauptgläubiger sollen jedoch nichts von einem solchen Arrangement wissen wollen. — Man verbreitete gestern in

einigen Salons das Gerücht, dem Grafen Molé sei die bestimmte Eröffnung geschehen, bei einem möglichen Rücktritte des Kanzlers Pasquier solle ihm die Präsidentschaft der Pairs-Kammer zu Theil werden. Sollte dem also sein, so wäre die Annahme dieses Postens auf Seiten des Grafen Molé gewissermaßen eine politische Abdankung seiner ministeriellen Zukunft.

Das Journal des Débats widmete vor einigen Tagen fast den vierten Theil seines ganzen Inhalts einer ausführlichen Betrachtung über das Verbot der Leipziger Allgemeinen Ztg. in Baiern. „Die beiden Hauptpunkte in dieser Sache" sagt das Journal, „sind Herr v. Schelling, d. h. die Philosophie, deren glorreichster Vertreter in Deutschland Hr. v. Schelling jetzt ist, und die Stellung der Protestanten in Baiern, d. h. die religiöse Freiheit. Diese beiden Fragen berühren die Civilisation und das macht den Vorgang in Deutschland zu einer Frage, die der Aufmerksamkeit des französischen Volkes würdig ist. Bekanntlich verläßt Hr. v. Schelling München, um nach Berlin zu gehen, wohin er durch den jetzigen König von Preußen berufen ist. Diese Berufung war in Deutschland ein wichtiges philosophisches, fast ein politisches Ereigniß. Der Grund liegt in Folgendem. Der König von Baiern ist Katholik. Er besitzt großen Glaubenseifer, und zwar um so mehr, da der Katholicismus für ihn nicht blos Sache des Gewissens, sondern zugleich der Ideen und der Einbildungskraft ist. Die Künste, die Poesie, die Philosophie, selbst die Politik, Alles gehört zur Religion im Sinne des Königs von Baiern, und wir tadeln dies keineswegs. Dieser Monarch faßt den Katholicismus so auf, wie das Mittelalter denselben auffaßte, d. h. als Grundlage und Mittelpunkt von Allem. Dies giebt natürlich der Frömmigkeit viele Innigkeit und Ausdehnung; sie ist bei allen Dingen betheiligt, und nach dem Charakter des Königs besonders betheiligt. Dieser Fürst vereinigt die Lebhaftigkeit des Künstlers und Dichters mit dem Scharfsinn des Theologen und dem Fernblick des Staatsmannes. Der König ist weit entfernt von Intoleranz, aber indifferent ist derselbe bei keiner Sache. Begreiflicherweise fühlen sich Männer eines andern Glaubens-Bekenntnisses unter der Regierung dieses Fürsten sehr oft betroffen, nie aber verfolgt. Da der König an Alles denkt, treffen sie denselben überall, bei ihren Forschungen wie bei ihrem Nachdenken, und sie treffen ihn stets entschieden und lebhaft. Was ist da zu thun? Unter einer constitutionellen Verfassung wäre dies ohne Schwierigkeit. Man tritt zur Opposition, d. h. öffentlich außerhalb der Richtung und der Zwecke der Regierung. Obwohl es in Baiern eine Constitution und Ständeversammlungen giebt, so giebt es dort doch keine wirkliche Opposition, d. h. als offenbare und eingestandene Partei. Und bestände auch wirklich eine Partei dieser Art, so giebt es doch Männer, die wegen der Erhabenheit ihrer eignen Ideen einer Partei sich nicht anschließen können, da auch diese eine Art Regierung bildet und oft nicht minder lästig, nicht minder schwierigkeitssüchtig ist als die officielle Regierung. Daher entstehen für Männer, wie wir zu charakterisiren suchen, nicht selten sehr viele Verlegenheiten und Schwierigkeiten; denn aus Bedenklichkeit und aus Rücksicht versagen sie sich selbst solche Freiheiten, die ihnen vielleicht nicht bestritten wurden. Der Art war bis zu einem gewissen Punkte Hrn. v. Schelling's Stellung in München. Protestant unter einem katholischen Fürsten, hat sein Protestantismus keine Spur von Kleinlichkeit oder Pedanterie; Niemand begreift besser als Herr v. Schelling die Erhabenheit des Katholicismus. Allein der Beifall, den seine Einsicht dem Katholicismus spendete, galt nur der geschichtlichen Größe dieses Glaubens-Bekenntnisses, und das genügte nicht. Zeuge der einsichtigen Wiedererweckung des Mittelalters, welche der König von Baiern versucht, indem er die Künste dieses großen Zeitalters von neuem ins Dasein ruft, schloß Hr. v. Schelling sich dieser Restauration mit Eifer an, so lange sie sich auf die Künste beschränkt, die er liebt und bewundert; allein er konnte derselben nicht folgen, als sie sogar bis zu den gesellschaftlichen Einrichtungen des Mittelalters ging, und die Ausnahme, welche der König von Baiern bei seinen Wiederbelebungs-versuchen machte, indem er die Obergewalt des Staates über die Kirche fortbestehen ließ war ihrer Natur nach nicht hinreichend, um auch dem Lehrstuhle des Professors diejenige Gedankenfreiheit zu geben, die in Deutschland zu dessen Vorrechten gehört und die nur selten gemißbraucht wird. Nie wurden Herrn v. Schelling's Vorlesungen verboten und der König von Baiern, stets ein gerechter Bewunderer desselben, war nie sein Censor, wohl aber sein Widersprecher, und zwar ein gekrönter. Zwischen dem Fürsten und dem Philosophen bestand eine Opposition der Grundsätze, indem der Eine vom katholischen, der Andere vom protestantischen und philosophischen Grundsatz ausging, und die einsichtvolle Zurückhaltung, welche der protestantische Grundsatz beobachtete, konnte diese natürliche und unvermeidliche Opposition nicht verhindern. Die Folge davon war, daß Herr v. Schelling in München mehr Achtung als Wirksamkeit hatte, daß er dort mehr berühmt als nützlich war, und daß sein Genie, von dem er mindestens eine Hälfte für sich behielt, der Philosophie nicht Alles gewährte, was die Philosophie noch jetzt davon hoffen darf. Es wundert uns demnach nicht im mindesten, daß Herr v. Schelling das ehrenvolle Anerbieten des Königs von Preußen annahm; es wundert uns nicht, daß der König von Baiern in eine Trennung willigte, die er ohnedies nicht zu hindern vermochte. Herr v. Schelling verläßt München, ohne zu brechen, und um dies desto klarer zu erweisen, hielt er diesen Winter noch seine Vorlesungen. Diese Vorlesungen waren glänzender als je; es waren Abschiedsvorlesungen. Ueberdies giebt Herrn von Schelling's gegenwärtige Stellung ihm natürlich eine größere Freiheit, die allerdings durch die ausgezeichnete Mäßigung und Würde in Herrn v. Schelling's Charakter begrenzt und veredelt wird. Wie mischte sich nun aber die Polemik der Journale darein und wie konnte die Leipziger Allgemeine Zeitung ihr Verbot veranlassen, indem sie von der Abreise des Herrn von Schelling sprach? Das hängt im Kleinen mit dem uralten Kampfe zwischen Nord- und Süd-Deutschland zusammen, der zu den Charakterzügen der Geschichte dieses Landes gehört und der zwar heutiges Tages nicht mehr zum Kriege führt, wie im 17ten Jahrhundert, aber dennoch in den Ideen wie in philosophischen und religiösen Erörterungen nicht minder zum Vorschein kommt. Während der Verwickelungen, welche aus den durch den verewigten König von Preußen in Betreff der Erzbischöfe von Köln und von Posen ergriffenen Maßregeln hervorgingen, trugen die katholischen Journale im südlichen Deutschland kein Bedenken, die preußische Regierung mit Heftigkeit anzugreifen. Rücksichtslos bekämpfte Görres in seinem Athanasius die für Preußen so wichtige Lehre der Oberhoheit des Staats über die Kirche. Die bairische Regierung nahm keinen Theil an dieser Schilderhebung des Südens gegen den Norden, des Katholizimus gegen den Protestantimus; aber eben so wenig verhinderte sie dieselbe, und wurde deswegen auch der Begünstigung beschuldigt. Wir sind überzeugt, daß die bairische Regierung unparteiisch zu bleiben wünschte, allein es war ihr unmöglich, für katholische Gesinnungen und Ideen, die sie theilte, nicht einige Nachsicht zu üben, und obgleich sie es vielleicht lieber gesehen hätte, daß der Streit zwischen Katholizismus und Protestantismus ein anderes Feld wähle, so ließ sie der Polemik doch völlige Freiheit. Auch war Niemand in Süddeutschland ungehalten darüber, daß man das Verfahren der preußischen Regierung in dieser Sache tadelte. Die Polemik zwischen den katholischen Journalen des Südens und den protestantischen Journalen des Nordens war heiß und lebhaft. Seitdem blieb eine geheime Bitterkeit in den Gemüthern. Als der jetzige König von Preußen noch Kronprinz war, kannte man ihn als einen der entschiedensten und aufgeklärtesten Anhänger des höhern Liberalismus, der keinen besonderen Geschmack an der Demokratie hat und die Ueberzeugung hegt, daß man um so mehr für das Volk thue, je weniger durch das Volk geschieht. Mit einem Wort, er gehörte derjenigen politischen und administrativen Schule an, die zu Berlin den großen Friedrich zum Stifter hatte, wie ihr Stifter in Oesterreich Joseph II., in Rußland Katharina II. war und die auch in beiden Reichen, trotz des Anscheines und trotz der Verschiedenheit der Charaktere bei den Souverainen, die einander folgten, nicht aufgehört hat, die Grundlage der Verwaltung zu bilden. Dieser Schule, gestehen wir es frei, denn sie ist ganz französisch, verdanken Preußen, Oesterreich und Rußland ihre Größe und ihren fortschreitenden Wohlstand. Indem der jetzige König von Preußen seit seiner Thronbesteigung die Grundsätze dieser Schule zur Anwendung brachte, bewies er sich nicht blos treu den Gesinnungen seiner Jugend, sondern er folgte auch der Bestimmung Preußens, wie Friedrich der Große sie aufgefaßt hatte. Er trug dazu bei, daß Preußen die intellectuelle Initative und Ueberlegenheit zurückerhielt, die es in Deutschland zu haben pflegt. Die Zusammenberufung der Provinzialstände, d. h. die Ausführung der berathenden Monarchie, bildet den hervortretendsten Zug in diesem politischen System, wie die Berufung des Herrn v. Schelling nach Berlin den hervortretendsten Zug desselben für den öffentlichen Unterricht bildet. Die Journale des Nordens und die Leipziger allgemeine Zeitung verfehlten nicht, diese neue Politik zu preisen, und da das eigene Lob ohne Salz ist, wenn nicht ein wenig Medisance gegen den Nachbar dazukommt, so entstanden für Baiern übelwollende und durch ihre Uebertreibung unrichtige Bemerkungen über Herrn v. Schelling's Stellung in München, erdichtete oder entstellte Erzählungen über die Lage der Protestanten in Baiern und eine angebliche Antwort des Königs von Baiern an die protestantische Gemeinde zu Perlach, obwohl Perlach, wie die Münchner politische Zeitung behauptet, eine katholische Gemeinde von 700 Seelen ist, wo sich seit einiger Zeit blos 26 protestantische Familien niedergelassen haben, die eine Gemeinde weder bilden noch bilden können. Daher kam es, daß die Leipziger Allgemeine Zeitung in Baiern verboten wurde und daß die Münchner politische Zeitung die Angaben des nördlichen Journals über Herrn v. Schelling und über die Lage der Protestanten für unwahr erklärte. Bisher sprachen wir nur von der politischen Bedeutung, die Herrn v. Schelling's Umzug nach Berlin habe. Vor dem Schlusse noch ein Wort über dessen philosophische Wichtigkeit. Bekanntlich befindet sich in Berlin die Bundeslade der Hegel'schen Philosophie. Dort lehrte der glorreiche Hegel, dort bildete er seine glänzendsten Schüler, dort hat seine Schule sich begründet und festgesetzt. Obwohl Herr v. Schelling mit Hegel von demselben Punkt ausging, hörte deren Uebereinstimmung doch bald auf. Sie begründeten zwei verschiedene, wenn auch in einigen Beziehungen verbundene Sekten. Wer von diesen beiden glorreichen Philosophen war der Meister des andern? Hegel's Schüler scheinen selbst einzuräumen, daß Herr v. Schelling den Grundsatz der neuen Philosophie gegeben, Hegel aber die Methode erfunden habe. In der Philosophie ist aber die Methode die Hauptsache, sagt man. Herr v. Schelling hat sich über Hegel's Schüler ein wenig vornehm und lebhaft erklärt. Die Hegelianer haben dagegen, um den Ruhm ihres Meisters, der ja der ihrige wurde, zu erhöhen, Herrn v. Schelling das Genie abgesprochen oder haben wenigstens geleugnet, daß dieses Genie dem Fortschritte der Philosophie noch nutzen könne, und da Herr von Schelling oft angezeigt hat, er werde bald sein „System der Philosophie" herausgeben, so haben sie vorhergesagt, „dieses System" würde nicht erscheinen, weil Herr v. Schelling kein System, keine Methode habe. Dabei spotteten sie sehr unbefangen über diese so lange erwartete Offenbarung. Herrn v. Schelling's Ankunft in Berlin unter seinen Gegnern und Verkleinerern muß daher nothwendig den philosophischen Studien die Bewegung und das Leben zurückgeben, die sie verloren zu haben scheinen. Herr v. Schelling wird nicht schweigen wollen, wenn er Männern gegenübersteht, welche erklärten, daß er nichts zu sagen habe. So ist ein Kampf zu erwarten, der für die Wissenschaft voll Interesse ist, und so schließt sich die Aufforderung des Königs von Preußen an Herrn von Schelling, die dieser angenommen, vollkommen dem Systeme des gelehrten und einsichtvollen Liberalismus an, das der König zur Regel seines Verhaltens gewählt zu haben scheint. Der König von Preußen unternimmt gleichzeitig zwei große und schwierige Dinge: er versucht die berathende Monarchie, d. h. er beruft alle Meinungen um sich, ohne ihnen indeß ein Recht zur Entscheidung einräumen zu wollen; er versucht auch an die Stelle oder mindestens an die Seite der unserm Jahrhundert eigenthümlichen, ziemlich unfruchtbaren politischen Erörterungen die Bewegung der Ideen und Studien zu setzen; zu diesem Zwecke beruft er die Grimm, die Schelling, die Cornelius nach Berlin. Das ist eine edle und kühne Benutzung der Initiative, welche in reinen Monarchien dem Könige vorbehalten ist."

Spanien.

Madrid, 8. April. Die Vorfälle bei den religiösen Feierlichkeiten dieser Woche beschäftigen in diesem Augenblicke die Gemüther mehr als Politik. Leider ist es in einigen Kirchen, vorzüglich in der zu St. Salvador, zu bedeutenden Unordnungen gekommen. Eine Rotte zügelloser Menschen suchte die Ceremonieen auf alle Weise zu stören. Der Pfarrer war genöthigt, den Gottesdienst einzustellen. Der Herzog de la Victoria hat, ganz wie früher die Spanischen Könige, umgeben von einem glänzenden Generalstabe, den feierlichen Umgängen in mehreren Kirchen, selbst Antheil nehmend, beigewohnt. — Zu Sevilla wurde der Priester Romero y Garte wegen Angriffen auf die Regierung eingezogen. Er hatte von der Kanzel herab Aufruhr gepredigt.

In Segovia hat ein Geistlicher öffentlich einer Frau das Abendmahl verweigert, die von ihrem ersten Ehemanne ein im Jahre 1822 erkauftes Nationalgut besitzt, indem er sie wegen dieses Besitzes für excommunicirt erklärte. Der politische Chef hat sich dieser Angelegenheit angenommen.

Belgien.

Brüssel, 14. April. Die Beschlüsse, welche die Generalversammlung der Aktionäre der belgischen Bank am 16ten v. M. genommen, sind von der Regierung genehmigt worden. Es war dieses eine der letzten Handlungen des nun nicht mehr existirenden Ministeriums. Bekanntlich sollen, in Folge jener Beschlüsse, für 10 Millionen Franken neue Aktien creirt werden, diese neuen Actien aber am Schlusse der Liquidation des Instituts, das Risico etwaiger Ausfälle, welche von den Vorschüssen, die aus dem Kapitale der alten Actien (20 Millionen) an industrielle Gesellschaften u. dgl. gemacht worden, herrühren könnten, nicht mit zu tragen haben. Zugleich war festgesetzt worden, daß den alten Aktionairen jährlich statt 5 pCt., nur $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen gezahlt, die überschüssigen $1\frac{1}{2}$ pCt. aber als Reserve-

fonds zurückgelegt werden sollten, zur Deckung jener eventuellen Ausfälle. Endlich aber wurde beschlossen, die Statuten der Bank in dem Sinne zu modifiziren, daß sie künftig nur noch eine bloße Wechselbank ohne alle Theilnahme an industriellen Unternehmungen sein soll. Alles dieses nun hat die Regierung genehmigt, mit dem Unterschiede jedoch, daß die alten Actionaire statt 3½ pCt., 4 pCt. jährlicher Zinsen erhalten sollen, mithin für den Reservefond der alten Actien jährlich nur 1 pCt. zurückgelegt werden wird. In Folge dieser Modifikation sind denn auch die Actien um einige Procente gestiegen. Im Ganzen sind die Aussichten dieser Bank nicht ungünstig. Durch die Vermehrung des Kapitals, zu deren Realisation es nicht an Bereitwilligkeit der Theilnehmer fehlen wird, wird sie in den Stand gesetzt, ihre Geschäfte auszudehnen, und die sorgfältige Leitung ihres jetzigen Direktors, Herrn Smits, so wie die Erfahrung der beiden letzten Jahre, bürgt dafür, daß sie hierbei sichere Vortheile finden wird. (Köln. Z.)

Lüttich, 16. April. Der Civil-Gouverneur der Provinz Lüttich hat in der vorigen Nacht die Militär-Behörde aufgefordert, zwei Regimenter in ihren Kasernen konsignirt zu halten und alle Wachtposten zu verdoppeln. Die hiesigen Zeitungen wissen sich diese Maßregel nicht zu erklären, und fügen die Versicherung hinzu, daß überall die größte Ruhe herrsche und daß die Liberalen die Ersten seien, die auf die Erhaltung derselben sehen würden.

Schweiz.

Thurgau, 14. April. Arenberg, der Landsitz der verstorbenen Königin Hortensia, das Erbe ihres Sohnes Ludwig Napoleon, ist zum Verkauf ausgeboten worden, ein Umstand, der auf die zerrütteten Vermögens-Umstände dieses abenteuerlichen Prinzen hindeutet. (D. P. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 27. März. Die Rüstungen des Pascha's dauern mit unabläßigem Eifer fort. Die Flotte, deren Vermehrung der Belehrungsferman verbietet, soll durch 5 Fregatten, jede von 60 Kanonen, deren Bau begonnen hat, verstärkt werden.

Kandia, 22. März. Es sind hier 3000 Mann Truppen aus Konstantinopel eingetroffen. Auch das hier stationirte englische Linienschiff hat vom Admiral Stopford Befehl erhalten, die türkische Behörde auf jede Weise zu unterstützen. (L. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. April.

Der Reigen ist die Seelenruh Verliebter,
Das weiß nur, wer beseelet ist von Seele.
(Aus dem Brevier des zweiten Derwischordens.)

Die Redaktion der Schlesischen Zeitung wollte zwar in ihrem gestrigen Theaterartikel — und daran hätte sie sehr gut gethan — ihr Urtheil über das am 19. von dem Balletmeister Herrn Helmke und Dem. Domann getanzte Pas chinois so lange zurückhalten, bis sie mit einem Engländer von der Expedition nach China konferirt haben würde; sie vergaß aber dies löbliche Versprechen, und gab ihr Urtheil schon in den nächsten zwei Zeilen dahin ab, daß die Tänze der Chinesen abgeschmackt seien, und daß Tänze im Sinne eines gebildeten deutschen Publikums Darstellungen im Gebiete des Schönen sein sollen. — Was sitzt hinter solchen Phrasen? Sollen chinesische Tänze etwa nicht im chinesischen Charakter gegeben werden? Kann der gebildete Sinn hierüber nicht zweifelhaft sein, so frägt sich, ob diese Tänze überhaupt in China als abgeschmackt betrachtet werden. In China aber steht der Tanz bekanntlich im höchsten Ansehen. Nachdem der zwanzigste König der neunten Periode denselben verbessert hatte, blieb er stets in solchem Werthe, daß es seitdem bei dem Volke ein ausgemachter Satz ist: „Man kann von der Regierung eines Herrschers urtheilen nach den Tänzen, welche zu seiner Zeit gebräuchlich sind.“*) Meistens findet man diese vom Gesange begleitet. Das große Todtenfest z. B., welches die chinesischen Kaiser zur dankbaren Erinnerung an ihre Vorfahren begehen, wird durch öffentliche Aufführung eines sinnreich gedichteten Tanzliedes sehr pomphaft gefeiert, wobei die Tänzer körperlich den Inhalt des Liedes ausdrücken. Die Derwische vom Bettlerorden Kadri halten gewöhnlich nach der Predigt unter rasendem Hugeschrei**) ihren immer schneller kreisenden Drehtanz; sie wollen dadurch Entzückungen erzwingen, denn heftige Gestikulationen, Zuckungen, Luftsprünge und sphärische Drehungen sind seit uralten Zeiten ein fanatisches Truglicht, ein Zeichen des höhern Einpompens prophetischer Ideen. Gemäßigter aber vollführen ihren himmlischen Sphärentanz die Mitglieder des zweiten Derwischordens Mewlewi unter kunstreich abwechselndem Gesang. Das Brevier dieser Derwische enthält eine beträchtliche Anzahl Tanzlieder, woraus Schreiber dieses das Motto wählte und womit er, wenn es zur Belehrung der Red. der Schlesischen Zeitung dienen kann, gern fortfahren wird, denn mit dem abgeschmackten Worte „abgeschmackt“ wird Niemand belehrt.

*) Goguet Extraits des Histoires Chinoises.
**) Der beständig wiederkehrende Ausruf „Hu!“ ist einer der hundert chinesischen Namen Gottes.

Erklärung.

Ich finde mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich noch niemals, weder in die Leipziger Allgemeine Zeitung, noch in irgend ein anderes auswärtiges Blatt Berichte oder Correspondenzen eingesandt, oder solche veranlaßt habe.

Breslau, 22. April 1841. Dr. Elsner.

Aus Schlesien, im April. Seit 1836 ist in Schlesien eine früher nicht gekannte Theilnahme am öffentlichen Leben erwacht, und die einheimischen Organe machen jetzt, in Mittheilung und Berichtigung, Anfrage und Beantwortung, Anregung und Widerlegung oder Beförderung, dem aufmerksamen und denkenden Beobachter einen richtigen Ueberblick aller öffentlichen Verhältnisse ebenso leicht, als früher, wo (mit Ausnahme der zuverlässigen „Schlesischen Provinzialblätter“) nur auswärtige Blätter uns über einzelne provinzielle Interessen ausführlicher unterrichteten, eine wahrhafte Darstellung von allen Zuständen Schlesiens schwierig sein mußte. Dieser Geist der Oeffentlichkeit wird allmälig bewirken, daß man den Geist der großartigen Staatseinrichtungen Preußens seit 1808 allgemeiner und besser begreift, als bisher geschehen, insbesondere aber den der Städteordnung, dieses wichtigen königlichen Zugeständnisses, wodurch die repräsentative Form des Munizipalwesens, wie sie im Mittelalter ursprünglich bestand, hergestellt ward, aber auch in dieser ursprünglichen Reinheit fortdauernd erhalten wird. Die jährlichen öffentlichen Rechnungsablegungen der Magistrate sind unter Andern schon eine gewichtige Frucht der Städteordnung, deren ganzer Segen nur dadurch herbeizuführen ist, daß durch die Volkserziehung in einer dem Staatszweck mehr direkt entsprechenden Richtung ein besonnen thätiger Kommunalgeist erweckt, und die jetzt noch vorherrschende Unmündigkeit und Unfähigkeit des Bürgers in der Vertretung der Kommunalinteressen aufgehoben wird. Dann wird man auch anders über Bürgermeister-Wahlen denken lernen, und nicht, wie bisher, in öffentlichen Blättern, gleich einem Verwalter-, Gärtner- oder Jägerposten, zuweilen den eines Bürgermeisters ausbieten, und den Mindestfordernden als den geeignetsten Kandidaten für ein Amt ansehen, das bei seiner Wichtigkeit im Mittelalter auch den Inbegriff städtischer Obergewalt in sich schloß. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß bei dieser wichtigen Angelegenheit sehr oft die schwierigsten Verhältnisse auf Seite der Wähler wie des zu Wählenden sich begegnen. Die traurige Beschaffenheit der Finanzen mancher Städte nöthigt zu Rücksichten bezüglich des zu bewilligenden Gehaltes, namentlich da nach den neuen Anordnungen (Gesetzs. 1839. 173) ein nach sechsjähriger Amtsthätigkeit nicht wieder gewählter Bürgermeister ein Viertheil seines Diensteinkommens als Pension in Anspruch zu nehmen hat. Diese günstige Bestimmung bewirkt indeß für die Kandidaten schon die Beschränkung möglicher Kabalen bei neuen Wahlen, denn nur wenige Kämmereien vermögen eine alle sechs Jahre sich wiederholende Vermehrung der Ausgaben zu ertragen. Eine andere Wahlschwierigkeit erwächst bei beschränkten städtischen Finanzen, für die Stadtverordneten hinsichtlich der Amtsfähigkeit des Individuums. Staatsbeamte sind in der Regel besser besoldet, als daß die Kommunen durch lockende Anerbietungen sie zum Tausche bewegen könnten, und aus der Bürgerschaft eine passende Wahl zu treffen, ist mißlich, seit die Eigenschaften nicht mehr genügen, welche der §. 148 der Städteordnung erheischt, sondern den Regierungen die Prüfung der Gewählten zusteht. Dadurch werden manche sonst recht taugliche Kandidaten städtischer Aemter, höchst wahrscheinlich mit Unrecht, von der Annahme der auf sie getroffenen Wahlen abgeschreckt. Nicht minder bedenklich als die Wahl für das Bürgermeisteramt ist die Annahme derselben, vielleicht sogar die Mitbewerbung um dieselbe für den auswärtigen Kandidaten. Er macht, zufolge der öffentlichen Aufforderung, manche Reisen, um in ein, dem edeln Charakter widerwärtiges Getriebe von Machinationen zu treten, wo nur die Tüchtigkeit entscheiden soll. Fällt die Wahl wirklich auf ihn, so hat er nach sechs Jahren gewöhnlich eine abermalige Wahlkrisis zu überstehen, und war er in dieser Perspektive nicht so glücklich, keine seiner Amtspflichten zu vernachlässigen, und doch dabei es mit Keinem nicht zu verderben, der später als wahlberechtigt ungünstig gegen ihn auftreten kann, so ist er entlassen, hat das Bewußtsein, sechs seiner besten Jahre dem Wohle einer fremden Stadt gewidmet zu haben, und kann sich nach einem neuen Felde für seine Thätigkeit umsehen, nachdem er so lange dem ursprünglichen derselben sich entfremdete. Diese Schwierigkeit und Uebelstände bei der Bürgermeister-Wahl, im Geiste der Städteordnung, also ohne weitere Beschränkung der Wahlfreiheit, durch ergänzende Bestimmungen möglichst unerheblich zu machen, ist noch die Aufgabe unserer Gesetzgebung. (L. Ztg.)

Mannichfaltiges.

— (Gedichte von Nikolaus Becker. Köln, 1841, im Verlage von M. DuMont-Schauberg.) Der wackere Sänger des allbekannten Rheinliedes hat in dieser Sammlung von Gedichten, welche er wohl besser „Lieder“ überschreiben würde, dem Publikum viel Anziehendes und Liebliches geboten. Beckers Sphäre ist, so viel geht aus dem ganzen Werkchen hervor, das Lied, und hierin bewegt er sich mit Leichtigkeit, Geschmack und tiefem Gefühl. Für das Romantisch-Epische scheint er weniger Anlagen zu haben, er ist ein Idyllensänger der Gegenwart, der mit seinem warmen Herzen Gegenstände der Lyrik, als: Liebe, Dichterzustände, Naturanschauung und Stillleben erfaßt und eben so warm wieder ausströmt, was dann auf eine eben so edle als eigenthümliche und frische Weise geschieht. Wenn daher „die Königskrone“, „Botschaften“, „die Klausnerin“, „die Blutbuche“ weniger gelungen sind, so werden seine ländlichen Bilder, worunter „die Linde“, „der Bettler“, „der Kesselflicker“, „die Hütte“ und „der Postbote“ desto mehr Beifall finden. Auch in humoristischen Ergüssen, wie in: „Philister“, „die treue Haut“, „Großmama“, „Bitte“ und „Meerfahrt“ zeigt er Talent, so wie er da, wo er aus dem Seelenzustande und der Denkweise des Dichters schöpft, wo sein eigentliches inneres Ich hervorströmt, ein reiches und liebenswürdiges Gemüth entwickelt, jedoch zuweilen nicht ohne einen Anstrich von Schwermuth, so wie in: „Mein Bild“. — Auch das bekannte Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben“, welches die Sammlung schließt, steht nicht als ein isolirtes, von den Zeitumständen herbeigeführtes Produkt da, sondern scheint in den Gesängen: „Muth“ und „der gebändigte Löwe“ seine Vorläufer gefunden zu haben.

— Man meldet aus Zürich, 13. April.: „Heute starb im besten Mannesalter der Prof. Ludwig Hirzel, Dr. der Theologie, ein gründlicher Kenner und geschätzter Lehrer der orientalischen Sprachen.“

— Am vergangenen Sonnabend den 17ten d. M. (Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr) entluden sich zwischen Lützen und Dürrenberg zwei sehr bedeutende Gewitter, wovon das eine nach Süden, das andere aber nach Westen zog. Das erstere war in der Nähe von Dürrenberg von so starkem Hagel begleitet, daß Fußreisende, die kein Obdacht in der Nähe fanden, im Gesicht und an den Händen bluteten; auch wurden die Dächer sehr beschädigt.

Auflösung der Doppel-Charade in der vorgestr. Ztg.: Steinwein, Weinstein.

Neueste politische Nachrichten.

London, 16. April. Gestern Morgen waren mit dem Segel-Packetschiffe „Carolinta“ Nachrichten aus New-York vom 26. d. M. und gleich darauf mit dem Post-Dampfschiffe „Caledonia“ (das Halifax am 4. d. M. verlassen hat) Nachrichten aus New-York vom 31. März eingegangen. In Betracht des vermißten Dampfschiffes „Präsident“ erhält man dadurch nur die negative Gewißheit, daß dasselbe nicht nach New-York zurückgekehrt ist; zu gleicher Zeit aber mehrt sich die Hoffnung, daß dieses Schiff in Bermuda oder einer westindischen Insel eingelaufen ist (in welchem Falle man noch keine Nachricht von demselben erwarten könnte) und diese Hoffnung begründet sich eines Theiles darauf, daß man erfährt, daß während der ganzen letzten Hälfte des vorigen Monates heftige Stürme an der amerikanischen Küste gewüthet haben, die das Schiff wohl verschlagen haben könnten, andern Theiles darauf, daß sich große Eismassen übergewöhnlich weit südwärts gezogen haben, die dem Schiffe geringere Beschädigung zugefügt und es ebenfalls zum Einlaufen in einen Schutzhafen genöthiget haben könnten. Die „Caledonia“ war auf ihrer letzten Fahrt von England nach Halifax von solchen Eismassen heimgesucht, und die vor Kurzem von England abgegangene „British Queen“ von derselben so eingeengt worden, daß sie Schaden an den Rädern litt und am 30. v. Mts. in Halifax einlaufen mußte, um zu repariren, bevor sie ihre Reise nach New-York fortsetzen konnte. — An politischen Neuigkeiten sind die Berichte aus den Vereinigten Staaten nicht reich. Hr. Mac Leod war noch in Lockport in Haft; sein Prozeß soll bis zum Oktober ausgesetzt sein, und da, wie es heißt, die Lokalbehörden des Staates New-York jetzt geneigt sind, sich den Wünschen der Föderal-Regierung zu fügen, so glaubt man, daß die Unterhandlungen zwischen Herrn Webster und Hrn. Fox die Befreiung des Hrn. Mac Leod herbeiführen werden, dessen Alibi in Bezug auf die Zerstörung der „Caroline“ nach den Aeußerungen des General-Anwalt, Hrn. Crittenden, keinem Zweifel zu unterliegen scheint. — In dem New Orleans Bulletin finden sich Nachrichten aus Veracruz vom 27. Januar, denen zufolge eine heftige Kanonade zwischen der Stadt und dem Fort San Juan de Ulloa, wahrscheinlich in Folge einer Insurrektion, stattgefunden habe. (Mit der letzten Londoner Post sind Nachrichten aus Veracruz vom 8. Februar eingetroffen, die dessen nicht erwähnen.)

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 94 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 23. April 1841.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Vestalin.“ Oper in 3 Akten von Spontini. Julia, Mad. Dreßler-Pollert, vom Theater zu Riga, als erste Gastrolle. Licinius, Hr. Klein; Cinna, Hr. Wrede, als Gäste.

Sonnabend: „Die Lebensmüden.“ Lustspiel in 5 Akten von E. Raupach.

Todes-Anzeige.

Am 18ten d. M. endete nach mehrjährigen Leiden ein Schlaganfall das thätige Leben meines theuren Vaters, des Königl. Justiz-Kommissarius und pensionirten Bürgermeisters Gottfried August Müller hierselbst, im 67sten Jahre seines Alters. Freunden und Bekannten widme ich diese ergebene Anzeige, statt besonderer Meldung.

Hirschberg, den 20. April 1840.

Ludwig Müller,
Königlicher Justiz-Kommissarius.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Patronen-Personale, welches das Hausarmen-Medizinal-Institut mit Beiträgen unterstützt, zeigt die unterzeichnete Direktion hierdurch ergebenst an: daß den 26sten d. M. Nachmittags um 3 Uhr die Haupt-Revision der Verwaltung im Jahre 1840 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird, und bittet, sich durch Theilnahme an dieser Verhandlung persönlich von der Verwendung und Verrechnung der Einkünfte der Anstalt geneigtest zu überzeugen.

Breslau, den 21. April 1841.

Die Direktion des Hausarmen-Medizinal-Instituts.

Beim ihrem Abgange von hier nach Reichenbach in Schlesien, empfehlen sich dem wohlwollenden Andenken ihrer werthen Freunde und Bekannten:

Medzibor, am 21. April 1841.

Philippine Breslauer.
Moritz Breslauer.

Concert-Anzeige.

Heute den 23. d. werden die „Böhmischen Bergmusici“ im Liebich'schen Lokale, bei schöner Witterung im Garten, von Nachmittags 3 Uhr ein Vokal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben.

Entree für einen Herrn und eine Dame 2½ Sgr. **Joh. Protz u. Comp.**

Die Tyroler Natur- und der Wiener Volks-Sänger werden jeden Freitag, von 5 Uhr Abends ab, bei mir zu hören und wird heute (den 23sten) der Anfang sein.

Benke, Coffetier,
Fährgäßchen Nr. 5, im Bürgerwerder.

Ein umfangreiches Grundstück in Fraustadt mit Stallung, Wagenremise, Gartenraum etc., früher zu einer Färberei benutzt, von der auch die nöthigen Utensilien noch vorhanden sind, soll aus freier Hand verkauft werden. Seiner Lokalität nach ist es, außer zur Färberei, noch zu vielen Geschäften geeignet, als: zur Gerberei, Brauerei, zu einem Destillations-, einem Restaurations- oder einem Fuhrwesen-Unternehmen u. d. m. Das Nähere ist durch den Herrn Kaufmann **Cleemann** in Fraustadt zu erfahren.

Zweite Bekanntmachung.

In der Gegend zwischen den im Pleßner Kreise belegenen Dörfern Jast und Imielin, ohnweit des sogenannten Gurka-Waldes, sind am 13ten dieses Monats Abends 6 Uhr zwei Stück Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 23. März 1841.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben der Geheime Regierungs-Rath

Riemann.

Bauholz-Offerte.

Da ich auch dieses Jahr mit oberschlesischen Bauhölzern, Brettern, Latten u. s. w., so wie trockenen eichenen Bohlen von verschiedenen Dimensionen hinlänglich versorgt bin, so empfehle ich solche hiermit, bei möglichst billigen Preisen, dem geehrten bauenden Publikum zur gefälligen Beachtung.

Maltsch a/O., den 16. April 1841.

A. Maschke.

Bekanntmachung.

Es werden alle Diejenigen, welche auf das angeblich verloren gegangene Schuld- u. Hypotheken-Instrument über die zufolge Cession vom 25. und 31. März 1835 für die Caroline Wilhelmine Antonie Elisabeth verwittwete Professor Büsching, geb. Büsching, auf dem hiesigen Hause Nr. 441 des Hypothekenbuchs Nikolaistraße Nr. 44 Rubr. III. Nr. 1 noch haftenden 6000 Rthlr. als den Rest der ursprünglich zufolge Schuldverschreibung vom 31. Oktober 1826 für den Kaufmann Johann Heinrich Lösch eingetragenen 8000 Rthlr. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandinhaber und andere dergleichen Berechtigte Ansprüche zu machen haben meinen, hiermit aufgefordert, diese Ansprüche in dem hierzu

auf den 1. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in unserem Parteien-Zimmer Nr. 1 angesetzten Termine anzumelden und nachzuweisen, auch die weitere Verhandlung zu gewärtigen. Bei ihrem Ausbleiben werden dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Hypotheken-Cessions-Instrument für amortisirt erklärt werden. Breslau, den 21. Januar 1841.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Guts-Verkauf.

Die Milieský'schen Erben beabsichtigen das ihnen eigenthümlich zugehörige, im Ohlauer-Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt Ohlau und 4 Meilen von Breslau belegene Rittergut Minken nebst Pertinenzien aus freier Hand zu verkaufen.

Das Rittergut Minken besteht aus dem Hauptgute, den vier Vorwerken Rodeland, Steindorf, Zelline und einem Schäferei-Vorwerk, aus vier dazu acquirirten Rustikal-Stellen, und gehören dazu:

an	Baustellen und Unland	50	Morgen
„	Gärten	30	—
„	Teichen	20	—
„	Hutung	150	—
„	Wiesen	659	—
„	Forsten	800	—
„	Ackerland . . .	2600	—

überhaupt circa 4309 Mg. Areal.

Die Güter haben eine gut arrondirte Lage. Es befinden sich auf denselben zwei massiv gebaute herrschaftliche Wohnhäuser und größtentheils neue Wirthschaftsgebäude. Die Brau- und Brennerei ist bis Michaelis dieses Jahres für 900 Rthlr. jährlich verpachtet. Das todte und lebende Inventarium ist im kompletten Zustande.

Der Termin zum Verkauf gedachter Güter ist auf den

1. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrathe Fitzau, in dem Sessions-Zimmer des unterzeichneten Vormundschafts-Gerichts angesetzt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Güter theils einzeln, als Minken mit Rodeland und Steindorf mit Zelline, theils im Ganzen mit dem Walde, theils ohne den Wald zum Verkauf gestellt werden, und daß jeder Bieter eine Kaution von 4000 Rthlr. baar oder in inländischen Staatspapieren zu deponiren hat.

Die Kaufbedingungen, Taxen, Hypotheken-Scheine sind vom 1. April d. J. ab in der Registratur des unterzeichneten Gerichts und bei dem Gutspächter in Minken einzusehen, auch die Güter zu jeder passenden Zeit in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 1. März 1841.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag, als den 25. April c., Nachmittag um 1 Uhr, findet die **Aufnahme neuer Schüler in die hiesige Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge** im Gymnasial-Gebäude von St. Elisabet statt. Lehrlinge, welche gedachte Anstalt zu besuchen wünschen, haben sich mit einem Verpflichtungsscheine von Seiten ihres Lehrmeisters zu versehen, durch den der regelmäßige Schulbesuch, wenigstens auf ein Jahr, zugesichert wird.

Breslau, den 22. April 1841.

Das Curatorium.

Auction von altem Bauholz.

Eine Partie altes Bauholz, soll, in kleinen Abtheilungen, unter der Bedingung sofortiger Wegschaffung, Sonnabend den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, **auf dem Ritterplatz,** gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Mannig,
Auktions-Commissarius.

Eine ganz neue echt gestickte Civil-Justiz-Uniform nebst Hut, stark vergoldeten neuen Degen, Portedepee und Bandelier ist zum billigen Verkauf in Commission im Agentur-Comtoir Ohlauerstraße Nr. 84.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen eine bequeme **Sommer-Wohnung,** im Ganzen und getheilt; nebst Stallung und Wagenplatz Michaelisstr. (Polnisch-Neudorf) Nr. 6. Das Nähere Ohlauerstraße Nr. 12 im ersten Stock.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie.

Breslau

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung,
Lithographie
und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Anekdoten
von
Friedrich dem Großen.

Aus authentischen Quellen gesammelt von Dr. **Franz Meyer.**

Mit Bildern. 5 Hefte. 8. geh.
Preis 1 Rtl. 20 Sgr.

Was giebt es wohl Interessanteres, als die Thaten und Worte des großen Königs, der in Weisheit, Güte und Verstand noch lange ein erhabenes Vorbild für die Nachwelt sein und bleiben wird! Ein Paar Generationen hat der Ruhm des großen Friedrich II. schon überlebt, und die junge Nachkommenschaft greift begierig nach dem, was über ihn spricht. Die gegenwärtige auserlesene Sammlung von Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben des großen Königs ist aus Originalquellen geschöpft und mit ansprechenden Scenen illustrirt. Die Darstellung ist kernig und jener Zeit entsprechend; das Ganze überhaupt, wegen seines hohen Interesses, höchst empfehlenswerth.

Die Auszehrung heilbar!

Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken. Nebst Vorschriften für alle Diejenigen, welche dieser Krankheit wegen erblicher Anlage oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Von **Dr. Ramadge,** Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige. Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von **Dr. Aug. Schulze.** 8. geh. Preis: 12½ Sgr.

Wohlfeilste Musikalien.

Bei J. G. Häcker in Chemnitz erscheint auf Subskription und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20:

Angenehme und leichte Unterhaltungen
am
Pianoforte.
3r Jahrgang.

Eine Sammlung großer Potpourris nach Melodien der neuesten und beliebtesten Opern,

ausgezeichnet durch gelungene Zusammenstellung, leichte Ausführbarkeit und noch nie dagewesene Wohlfeilheit. Monatlich erscheint ein Heft von 2 Bogen größten Formats, auf allen 8 Seiten mit Noten bedruckt.

Der unerhört niedrige Subscriptions-Preis für einen vollständigen Jahrgang von 24 Bogen in 12 Heften beträgt blos 1⅓ Rthl. oder 3¾ Sgr. pro Heft.

Ueberdies erhält jeder Subscribent mit dem 12. Hefte einen brillanten Haupttitel und das gut lithographirte Portrait eines berühmten Componisten **unentgeltlich.**

Einzelne Hefte kosten 8 Gr.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Komp.** in **Breslau,** Herrnstraße Nr. 20, zu haben:

Kurze Darstellung der Geschichte **Schlesiens,** mit besonderer Berücksichtigung der Vereinigung des Landes mit der Preußischen Monarchie. **Eine Jubelschrift** von Dr. Wedekind. Preis 5 Sgr.

Abriß der **Geographie.** Hauptsächlich für den Gebrauch in Volksschulen, sowie zum Selbst-Unterricht für Jung und Alt von **J. Ettlich.** Ein unentbehrliches Buch für jeden Besitzer von **Handtke's Schulatlas.** Nur die Hoffnung auf einen ungewöhnlich starken Absatz hat es dem Verleger möglich gemacht, den Preis für ein sauber brochirtes Werk von 200 eng gedruckten Seiten auf nur **5 Sgr.** festzusetzen.

Medicinisch-chirurgisches Prachtwerk.

Das in unserm Verlage lieferungsweise erschienene Werk:

Die Erkenntniß und Behandlung
der
Eingeweidebrüche.
Von
Prof. A. K. Hesselbach,

ist mit der vor Kurzem versendeten vierten Lieferung vollendet, und nun vollständig durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Lieferung umfaßt bei dem Preise von 7 Fl. 12 Kr. rheinisch oder 4 Thlr. sächs., 11 Druckbogen Text im Royalformat und 5 Tafeln Abbildungen in natürlicher Größe, das ganze Werk also 44 Bogen Text und 20 Tafeln Abbildungen, sämmtlich unter Aufsicht des Herrn Verfassers von der Meisterhand seines Bruders gefertigt.

Autor und Verleger haben es sich zur Aufgabe gemacht, ein über diesen Zweig der Wissenschaft in jeder Beziehung vollendetes Werk zu bieten, und sie dürfen sich wohl schmeicheln, derselben nach Kräften nachgekommen zu sein.

Nürnberg, im März 1841.

Bauer und Raspe.
(Jul. Merz.)

Zu beziehen durch **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** (Herren-Straße Nr. 20) ist zu haben:

Jacobi, Dr. J. A. (Superintendent zu Waltershausen), **Geschichte Jesu und der Apostel,** für denkende und gemüthvolle Leser. Zwei Theile. Mit 8 Kupfern und 1 Landkarte. Zweite Aufl. gr. 8. 2 Rthl.

Dieses längst rühmlich bekannte und in der evangelischen Christenheit tausendfältig verbreitete herrliche Werk dürfte unter den Büchern, die man den Confirmanden bei ihrem Eintritte in die Welt als bleibende Erinnerung an den Erlöser mitgiebt, immer noch die meiste Empfehlung verdienen.

Bei Th. Fischer in Cassel ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.** zu haben:

230 enthüllte Geheimnisse

aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft.

Nebst einer Anweisung, die vorzüglichsten, bis jetzt geheim gehaltenen **Pariser Schönheitsmittel** darzustellen. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände. Dritte Auflage. 8. geh. 15 Sgr.

Radikale Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden, von Peter Simon. A. d. Franz. 4te Auflage. 8. br. 20 Sgr.

Die radikale
Heilung der Muttermale,
der
Sommerflecken, des Kupferhandels, der Finnen, Mitesser und Leberflecken.

Endliche Bekanntmachung der lange Zeit für Geheimmittel gehaltenen, unfehlbaren Mittel gegen diese Uebel;
das Ergebniß langjähriger glücklicher Erfahrungen.

Von
Hofrath Dr. **Ehrhard Berg.**
Preis 15 Sgr.

Bei Ziehung 4ter Klasse 83ster Lotterie trafen außer mehreren größeren Gewinnen noch folgende kleinere in meine Einnahme, als:
70 Rthl. auf Nr. 3110. 17. 5849. 13997. 16959. 17744. 20551. 28319. 33. 53730. 53813. 19. 75537.
50 Rthl. auf Nr. 2883. 91. 3113. 5198. 5880. 97. 5954. 79. 10528. 11404. 39. 42. 45. 13690. 92. 13999. 16980. 17702. 15. 19. 34. 89. 96. 19102. 6. 20206. 20556. 69. 77. 21691. 25905. 28315. 27. 56. 400. 29252. 56. 60. 77. 34100. 39504. 63. 74. 94. 600. 44437. 43. 62. 94. 53732. 47. 85. 53792. 98. 808. 12. 28. 32. 39. 80. 59930. 33. 38. 64703. 63. 66589. 99. 74497. 88611. 30. 95936. 51. 96322. 30. 36. 40. 107680. 95. 98. 110564.

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8.

Bei Ziehung der 4ten Klasse 83ster Lotterie trafen, außer den bereits offiziell bekannt gemachten höhern Gewinnen, noch folgende kleinere in meine Einnahme, als:
70 Rtlr. auf Nr. 8946. 12249. 14873. 18787. 39218. 24. 64. 43159. 51853. 60903. 66461. 70878. 79586. 80721. 109011.
50 Rtlr. auf Nr. 467. 87. 4322. 47. 80. 86. 8908. 27. 43. 9616. 53. 54. 57. 61. 76. 78. 12218. 14808. 39. 71. 74. 77. 92. 18743. 76. 78. 21468. 84. 21775. 87. 94. 21814. 16. 48. 75. 23585. 26974. 87. 91. 27547. 32123. 29. 46. 50. 66. 36412 31. 37. 38. 49. 39202. 3. 8. 14. 23. 58. 63. 77. 43132. 43. 56. 60. 45866. 45927. 49746. 52. 54. 66. 79. 51534. 36. 71. 94 51859. 52515. 20. 54098. 60916. 36. 60. 80. 64066. 94. 99. 66413. 25. 40. 73. 69304. 6. 10. 44. 46. 70807. 32. 40. 43. 46. 73. 75286. 75326. 33. 44. 62. 85. 79502. 17. 19. 35. 37. 42. 81. 97. 80710. 12. 17. 83320. 36. 63. 92. 86607. 19. 21. 67. 86810. 14. 42. 85. 94. 94222. 95861. 62. 74. 76. 78. 79. 86. 102603. 21. 105826. 30. 109001. 33. 40.

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Bei Ziehung 4ter Klasse 83ster Lotterie trafen folgende Gewinne in meine Einnahme:
70 Rthl. auf Nr. 19275. 23969. 55856. 94521.
50 Rthl. auf Nr. 3179. 3773. 3777. 3779. 7337. 19274. 23967. 35194. 37332. 37342. 37347. 41015. 50457. 50459. 50469. 50473. 56173. 75160. 83404. 83413. 83414. 83415. 83416. 105654. 105682.

A. Bethke,
Ring Nr. 2.

Bei Ziehung 4ter Klasse 83ster Lotterie trafen folgende Gewinne in meine Einnahme, als:
70 Rthl. auf Nr. 1263. 9131. 27746. 68285. 102549.
50 Rthl. auf Nr. 1204. 1891. 9116. 14767. 27732. 43. 28975. 88. 99. 29588. 31301. 36. 37920. 25. 38877. 92. 39799. 41055. 76. 49560. 52313. 34. 38. 68289. 79854. 77. 82. 86239. 51. 52. 55. 89. 102533. 103846.

Gerstenberg,
Ring Nr. 60.

Bei Ziehung 4ter Klasse 83ster Lotterie trafen in meine Einnahme:
70 Rthl. auf Nr. 82353. 82362.
50 Rthl. auf Nr. 1718. 1815. 10372. 10377. 10397. 36366. 36374. 40355. 59289. 59295. 96181. 98086. 105869. 105877. 108265. 108267 111519.

J. Jänsch,
Ring Nr. 38.

Bei Ziehung 3ter Klasse 83ster Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Einnahme getroffen:
200 Rthl. auf Nr. 40169.
70 Rthl. auf Nr. 75591. 103765.
50 Rthl. auf Nr. 19882. 26917. 34222. 40160. 53404. 10. 17. 24. 40. 62914. 38. 55. 66. 78385. 79488. 92. 100106. 17. 103767.

R. J. Löwenstein,
Reusche Straße Nr. 51.

Eine sehr freundliche Handlungsgelegenheit nebst Schreibstube, großen Kellern und Remisen, so wie eine Wohnung von einigen Stuben, ist auf einer sehr belebten Straße, nahe am Ringe, Term. Johannis zu vermiethen. Näheres erfährt man Ring Nr. 14 im Gewölbe.

Ein Krambäudel ist von Termino Johanni d. J., Scheitnigerstr. Nr. 6, billig zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Das Haus, Malergasse Nr. 2, ist zu verkaufen. Näheres erfährt man ebendaselbst.

Bei Ziehung 4ter Klasse 83sten Lotterie trafen, außer den von Einer Königl. hochlöblichen General-Lotterie-Direktion bereits angezeigten größeren Gewinne, noch folgende kleinere in meine Einnahme:
100 Rtlr. auf Nr. 55900
70 Rtlr. auf Nr. 32332. 50831.
50 Rtlr. auf Nr. 5861. 65. 23912. 29. 36. 43. 32312. 27. 33. 34. 37394. 40744. 41021. 24. 32. 37. 55871. 75188. 89. 97. 99. 87081. 100. 89835. 95768 72. 103434. 108665. 109666. 70. 73. 98.

G. Cohn,
Ring Nr. 15, gegenüber der Hauptwache.

Verkaufs-Anzeige.

In einer freundlichen und sehr belebten Kreisstadt des schlesischen Riesengebirges, in der Mitte der besuchtesten Badeörter, ist eine ländliche Besitzung, bestehend in massiven geräumigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, mit sechsstädtischer Bier-Gerechtigkeit, großem Obst- und Gemüsegarten und circa 40 Morgen cultivirtem Acker- und Wiesenland, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, Hr. Kaufmann **Rahner** in Breslau, Bischofsstraße Nr. 2.

Meine Wohnung habe ich gegenwärtig von dem Universitätsplatz Nr. 16 nach der Stockgasse Nr. 18 zum goldnen Stern verlegt. Außer den in mein Fach fallenden Arbeiten empfehle ich mich insbesondere einer hohen Generalität und einem hochlöblichen Offizier-Corps mit dem Reinigen und Ausbessern aller in Silber gefertigten Militair-Decorationen und allen Umänderungen der Epaulets, und werde bemüht sein, mir ferner das schätzbare Vertrauen zu bewahren, mit dem ich durch länger als 30 Jahre beehrt gewesen zu sein das Glück gehabt habe.
F. Müller, Gürtlermeister.

In dem neuen Hause Ohlauer Strasse Nr. 24 sind noch zu vermiethen: eine Wohnung von 4 Stuben etc., eine dergleichen von 5 Stuben, eine Feuerwerkstatt, 2 Gewölbe und 2 Keller.

Zwei Pomeranzen-, Citronen- oder Orangen-Bäume mit schönen Kronen, gut belaubt, 3—4" starken Stämmen, werden gekauft durch **F. A. Held**, Ohlauerstraße Nr. 9.

Zu Johanni — am liebsten zu Michaeli — wird **ein Quartier von 7 bis 9 Stuben und einem Saal** — alles im besten Stande — nebst Garten- oder Garten-Promenade, so wie Stallung auf 5 bis 6 Pferde und Wagen-Remise, **gesucht.** Die Gegend nahe der Promenade wäre am angenehmsten.
Adressen sind möglichst bald unter G. P. in der goldnen Gans abzugeben.

Eine möblirte Stube, wo möglich mit Entree, nebst Kabinet, so wie Bedienten-Lokal und Stallung auf fünf Pferde, wird sogleich gewünscht, und sind Adressen unter G. P. in der goldnen Gans abzugeben.

Sommerrock- u. Beinkleider-Zeuge

in den allerneuesten Mustern empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
die Leinwand-Handlung von
F. W. Klose,
am Blücherplatz Nr. 1, neben dem neuen Holschauschen Hause.

Schiefer-Steine-Verkauf.

Das Dominium Dorf Teschen, Troppauer Kreises, offerirt Schiefersteine bester Qualität, sowohl was die Bearbeitung als auch die Güte des Steins betrifft, in größter Auswahl, sowohl zum Decken als Pflastern.
Der Bruch ist ganz nahe an der großen Kaiserstraße von Troppau nach Olmütz belegen, und die regelmäßige Lage des Steins macht es möglich, die billigsten Preise zu stellen.

Ein meublirtes Zimmer
für einen oder zwei Herren ist auf der Bischofsstraße Nr. 7, zwei Stiegen hoch, zu vermiethen und auf den 1. Mai zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Eine neu gemalte Vorderstube, mit oder ohne Meubles, ist Schuhbrücke Nr. 12 im ersten Stock bald zu vermiethen.

Sommer-Wohnungen,
nebst Gartenbenutzung sind Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 2 bald zu vermiethen.

Eine Erzieherin, welche in der französischen, polnischen und deutschen Sprache, so wie in der Musik und andern wissenschaftlichen Gegenständen Unterricht ertheilen kann, wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres beim Herrn Kaufmann Scholz, Bischofsstraße Nr. 7, in der goldnen Sonne.

Schlesischen Leim,

in hellen dünnen Scheiben, offerirt billigst:
Ign. Stöbisch, Kupferschmiedestr. 14.

Vorzüglich
werden Flügelinstrumente gestimmt. Näheres vor dem Sandthor, Neue Junkernstrasse Nr. 7, goldne Weintraube, par terre links.

In einer Branntweinbrennerei, im Großherzogthum Posen bei einer deutschen Herrschaft, wo auf einem Doppel-Pistoriusschen Apparate jährlich mindestens 12000 Scheffel Preuß. Maaß Kartoffeln verarbeitet werden, findet ein Branntweinbrenner vom 1. Juli oder 1. August d. J. ab, ein Unterkommen, wenn er vom Preuß. Scheffel Kartoffeln und 4 bis 6 Pfund Malz-Schroot $5\frac{1}{2}$ Quart à 80 % nach Tralles guten Spiritus durchschnittlich liefert und eine Kaution von 3 bis 500 Rthl. gegen 5 pCt. Zinsen bestellen kann.
Er erhält ein jährliches Gehalt von 100 Rthl. — in quart. Raten postnumerando, ein freundliches Zimmer bei freier Heizung, Beköstigung vom herrschaftlichen Tische für seine Person, und für jedes Quart Spiritus was er über $5\frac{1}{2}$ Qrt. à 80 % Trall. liefert, einen Sgr. bei der Jahres-Rechnung baar ausgezahlt.
Im Fall der Branntweinbrenner verheirathet ist, würden ihm bei hier sehr billigen Lebensmitteln 5 Rthl. pro Monat für Beköstigung, jeden Monat baar gezahlt.
Wer diese Bedingungen erfüllen kann, möge sich in frankirten Briefen melden bei dem Kaufmann Herrn **B. Elbel** in Breslau, Ring Nr. 42.

Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlageschein Littera A sub 276 Nr. 9a pro 1840 über 26 Tonnen Schotten-Heringe, eingegangen den 19. November 1840, abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber desselben wird ersucht, ihn in dem hiesigen Kgl. Haupt-Steueramte oder dem Unterzeichneten bis zum 5. Mai 1841 abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlageschein mortificirt werden wird.
Breslau, den 21. April 1841.
J. G. Plautze.

Die Oelfabrik zu Wallisfurth bei Glatz offerirt dem landwirthschaftlichen Publikum
guten Sommer-Raps
zu Saamen.

Ein Lehrling

wird baldigst gesucht von der Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik des
C. H. Preuß und Komp.,
Kränzel- (Hinter-) Markt Nr. 8.

Ein **Chaisenwagen** mit Vorderverdeck steht Hummerei Nr. 40 für den festen Preis von 50 Rthl. zu verkaufen. Näheres beim Hauswirth.

Brenn- und Brauerei-Verpachtung.
Beim Dominio Jauernick, von den Städten Schweidnitz, Striegau und Freiburg eine Meile entfernt gelegen, ist das Brau- und Branntwein-Urbar, sowie die Kretschamgerechtigkeit zu Johanni d. J. anderweitig zu verpachten. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere beim dasigen Wirthschafts-Amt.

Eine gute Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Reusche Str. Nr. 49.

Ring Nr. 29,
in der goldnen Krone, ist die seit einer Reihe von Jahren bestimmte Restauration u. Kaffee-Haus, bestehend aus 5 Stuben und Zubehör, bald oder auch ab Johanni zu vermiethen.

Ein **Flügel-Instrument** von Ahornholz mit 7 Oktaven, steht billig zu verkaufen, Nikolaistraße Nr. 8, eine Treppe hoch.

Das Dominium Ober- und Nieder-Starrwitz bei Ottmachau bietet **2000 Sack Kartoffeln** zum Verkauf an.
Flatt, Ritterguts-Besitzer.

Unterrichts-Anzeige.
Einen ausgezeichneten Klavierlehrer, in gesetztem Alter, weiset für Söhne und Töchter nach: die Handlung Ohlauerstr. Nr. 84.

Zu vermiethen
und Termino Johanni c. zu beziehen ist Ring Nr. 43 die dritte Etage, bestehend in 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß. Näheres zweite Etage bei der Eigenthümerin.

100 fette Schöpse

stehen in Kaltwasser bei Liegnitz zum Verkauf.

Ein $6\frac{1}{2}$ oktav. **Flügel von Zebraholz** steht zum Verkauf: Carlsstraße Nro. 38 im Hinterhofe, eine Treppe hoch.

Einleit. zur polnischen Sprache giebt, wer? Auskunft Matthiasstr. 17, bei Köhlich.

Gartenstühle
sind Mehlgasse Nr. 22 zu verkaufen.

Eine freundliche Sommer-Wohnung ist in Oswitz Nr. 12 baldigst zu vermiethen.

Ein im besten Zustande befindlicher Chaisen-Wagen mit Seitenfenstern ist sofort für einen billigen Preis zu verkaufen Bischofsstr. Nr. 7.

Angekommene Fremde.
Den 21. Apr. Gold. Gans: Hr. Gener. Major Graf v. Pückler a. Königsberg. Hr. Oberst v. Blaremberg a. Bukarest. Hr. Geheimer Kommerzienrath Treutler a. Waldenburg. Herr Landschafts-Direktor Graf von Stosch a. Polnisch-Kessel. — Gold. Krone: Hr. Kreis-Physikus Dr. Klose a. Strehlen. Hr. Gutsb. Pohl a. Gr. Mohnau. — Drei Berge: Hr. Kfm. Volbeding a. Leipzig. — Goldene Schwert: Herr Kfm. Poncelet a. Brühl bei Cöln. - Hotel de Silesie: HH. Rentier Francke a. Stettin, v. Wodpol a. Olonie. Hr. Gutsb. Roetschke a. d. Ober-Lausitz. — Goldene Schwert. Hr. Kfm. Francke a. Ratibor. — Weiße Roß: Hr. Pfarrer Brendiel a. Mertschütz. — Goldene Baum: Hr. Gutsp. Knüppel a. Ossen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Proskauer a. Leobschütz. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Schmidt a. Neumarkt. Hr. Ober-Hüttenmstr. Alex a. Lauchhammer. Herr Pfarrer Schatte a. Falkenau. Hr. Oberst-Lieutenant v. Corbin a. Frankfurth a. O. Hr. Rittmeister v. Garnier a. Oppeln. Deutsche Haus: Hr. Rittmstr. Lanskoi a. Ohlau. HH. Kfl. Schlesinger a. Gleiwitz, Konopak a. Gnadenfeld. Herr Ingenieur Salzmann aus Wien. HH. Oberamtmleut. Burow a. Karschau, Burow a. Dobergast. Hr. Post-Direktor Hagemann a. Schweidnitz. Blaue Hirsch: Hr. Justiz-Rath Bar. von Reiswitz a. Ratibor. Fr. Gutsb. v. Gellhorn a. Schmellwitz. Hr. Landschafts-Direktor von Tschammer aus Hochbeltsch. Hr. Kfm. Lax a. Reichenbach. Hr. Partikulier Sandberger a. Jutroschin. — Weiße Adler: Fr. Präsid. Rust a. Berlin. HH. Kfl. Szymanski a. Warschau, Stroheim a. Ratibor. — Gold. Zepter: Hr. Landschafts Direktor von Winckler a. Schwedlich. Hr. Kfm. Wetterer a. Juliusburg. — Hotel de Saxe: Hr. Oberförst. Rauchhaupt aus Bobile. Frau Gutsp. Majunke aus Ladzice. Fr. Gutsb. v. Budziszewska a. Gr. Herzogthum Posen.
Privat-Logis: Neuestr. 8: Hr. Kfm. Bauer a. Görlitz. — Ritterpl. 8: Hr. Kammerger. Auskult. Großmann a. Berlin. — Albrechtstr. 6: Kaufmannsfr. Glücksberg aus Warschau. — Schmiedebr. 53: Hr. Privatleh. Muche a. Posen. — Dorotheenstr. 3: Herr Kfm. Winter a. Reichenbach. — Neue Schweidnitzerstr. 1: Fr. von Bojanowska a. Sakrezewo.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 22. April 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$138\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	$149\frac{1}{2}$	—
Dito	2 Mon.	$148\frac{3}{4}$	$148\frac{1}{4}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.19\frac{1}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{5}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{8}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	$94\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$108\frac{1}{4}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$102\frac{2}{3}$	—
Wiener Einlös.-Scheine	—	$40\frac{2}{3}$

Effecten-Course	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$82\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	97	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 --	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4	-	—
dito dito 500 --	4	$106\frac{2}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

22. April 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,77	+ 9, 0	+ 6, 0	0, 3	ONO 18°	Lämmergewölk
" 9 Uhr.		7,77	+10, 0	+ 10, 0	0, 8	OSO 7°	Feder-Gewölk
Mittags 12 Uhr.		7,56	+12, 1	+ 14, 0	6, 0	NO 9°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.		7,12	+13, 9	+ 15, 9	3, 6	SSW 35°	große Wolken
Abends 9 Uhr.		7,02	+12, 0	+ 10, 6	0, 8	O 17°	fast heiter

Temperatur: Minimum + 6, 0 Maximum + 16, 0 Oder + 10 7

Getreide-Preise.

Breslau, den 22. April.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. Pf.	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	- Rl. 26 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf